

4.3 Biografisch-narrative, themenzentrierte Interviews

Als Erhebungsmethode der neunzehn ausführlichen (bildungs-)biografischen Interviews kam eine Mischung zwischen biografisch-narrativen und themenzentrierten Einzelinterviews zum Zuge, es handelte sich hierbei um offene Gespräche, die einerseits einer biografischen Linie folgten, andererseits aber auch themenzentrierte Frageblöcke beinhalteten (vgl. Kurth/Lehmann 2011). Es wurden gesamthaft neunzehn biografische Interviews geführt, digital aufgezeichnet und transkribiert sowie diverse formelle und informelle Expert*innen-Interviews geführt.

Die Einstiegsfrage bestand aus einer erzählgenerierenden Frage⁹: Die Interviewten wurden gebeten, ihre Überlegungen zur Berufswahl bzw. zum Übergang von Schule zur nachobligatorischen Ausbildung Auskunft zu geben. Hierbei lag interviewtechnisch gesehen der Fokus auf dem *Prinzip der Narrativität* (Kurth/Lehmann 2011:135) und somit auf »der freien, erzählerischen Darstellung von selbst Erlebtem« (ebd.). Gleichzeitig wurde dem *Prinzip der Offenheit* (ebd.) Rechnung getragen, gemäss dessen den Befragten ermöglicht werden soll »ihre persönlichen Erfahrungen, Sichtweisen und Motive in ihrer eigenen Logik, Sprache und Relevanzsetzung darzustellen« (ebd.).

Einer biografisch-narrativen Linie folgend wurden im Laufe der Interviews der Stellenwert allfälliger religiöser Orientierungen sowie gesellschaftliche Zuschreibungsprozesse für das (berufliche) Selbstverständnis bzw. den Bildungsweg angemessen thematisiert (vgl. Stienen/Bühler/Gasser/Tamcan 2011). In einem Nachfrageteil wurden mittels fokussierten Nachfragens nicht oder nur am Rande erwähnte, für die Forschungsfrage jedoch relevante Aspekte thematisiert.

Die biografischen Interviews fanden an unterschiedlichen Orten, jedoch in den allermeisten Fällen bei den Interviewten zu Hause oder in deren privatem Umfeld statt. In zwei Fällen wurden die Interviews an Bildungsinstitutionen geführt. In den Expert*innen Interviews wurden Expert*innen

9 In den Interviews wurde mit einer gleichbleibenden Einstiegsfrage gearbeitet. Anschliessend wurde der Logik eines natürlichen Gesprächsverlaufs folgend mit Themenblöcken gearbeitet, die je nach Verlauf in unterschiedlicher Reihenfolge thematisiert werden konnten. Nach dem Interview kam zudem ein biografischer Fragebogen zum Zug, mithilfe dessen herkunftsmilieuspezifizierende Fragen in Bezug auf den Bildungsstand der Eltern, Partner, Geschwistern, Grosseltern, ggf. Kinder etc.) erhoben werden konnten.

aus unterschiedlichen (Bildungs-)Bereichen einerseits mit Zwischenresultaten konfrontiert und gebeten, diese zu kommentieren, andererseits hinsichtlich Sachfragen und möglicher Lücken im Datenmaterial befragt. Die Expert*innen-Interviews fanden an den jeweiligen Arbeitsorten der Interviewten statt. Unmittelbar nach dem Interview erstellte ich ein sogenanntes »post comment interview sheet«, wie das Miles und Hubermann (1984 zit.n. Mey/Mruck 2007: 495) vorschlagen, wo ich erste Eindrücke festhielt, das mir aber auch als »self-monitoring tool« (ebd.: 495) dazu dienen sollte, eigenen Konzepten auf die Spur zu kommen und deren Einfluss zu limitieren oder zumindest zu reflektieren.

Die Interviews wurden in Mundart geführt und anschliessend in Standardsprache übersetzt (Transkriptionsregeln siehe Anhang). Dabei wurde versucht, den Sinn des Satzes möglichst unverändert zu lassen. Es gilt hierbei jedoch im Hinterkopf zu behalten, dass, wie Bourdieu feststellte, »auch die wörtlichste Verschriftlichung bereits eine wirkliche Übersetzung oder zumindest eine Interpretation ist« (Bourdieu 1997: 797).

4.4 Codierung und kontinuierliche Auswertung: datengeleitete Theoriebildung nach der *Grounded-Theory-Methodologie* (GTM) kombiniert mit einer fallzentrierten Perspektive

Der gesamte Erhebungs- und Analyseprozess folgte der iterativen, offenen Vorgehensweise der *Grounded-Theory-Methodologie* (Strauss/Corbin 1996), deren wichtigste Technik das Vergleichen bzw. die Suche nach Ähnlichkeiten und Unterschieden ist. Das *Grounded-Theory-Verfahren* geht ursprünglich auf die beiden Soziologen Anselm Strauss und Barney Glaser zurück (vgl. Glaser/Strauss 1967, Strauss 1994, Strauss/Corbin 1996) und wurde seither immer wieder ergänzt und weiterentwickelt (vgl. bspw. Mey/Mruck 2007). Das Verfahren der *Grounded Theory* ist in der soziologischen Theorietradition des symbolischen Interaktionismus begründet, welche »die Wechselwirkung von Gesellschaft und Individuen berücksichtigt und darauf zielt, Mechanismen der (Re-)Konstruktion der sozialen Wirklichkeit aufzudecken« (Müller 2013: 154). Es lässt sich somit ideal mit der theoretischen Einnahme einer sozialkonstruktivistischen Perspektive, wie sie vorliegendem Projekt zugrunde liegt, vereinen.